

Volks-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Baldstraße

Erscheint: Dienstage, Donnerstage und Samstage nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 RM.

Telefon Nr.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Inseratenpreis: die einseitige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Kleinanzeigen die 10 mm Zeile oder deren Raum 50 Pfg.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Druck und Verlag von W. Nag. Verantwortlich für die Redaktion: Aug. Nag. Wiesbaden-Baldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 52

Dienstag, den 2. Mai 1933

2. Jahrgang

Der deutschen Arbeit Ehrentag

Gänzende gewaltige Kundgebungen in ganz Deutschland.
Nationale Maskenfeste in jeder Stadt, in jedem Dorf. — Der
Festtag in der Reichshauptstadt.

Berlin, 2. Mai.

Der Gedanke des Feiertages der nationalen Arbeit hat
das deutsche Volk ergriffen. Daß er eingeschlagen und ge-
ändert hat, das bewies sein Verlauf im ganzen Reich. Es
gab keine Stadt, kein Dorf, kein Weiler, kein Flecken, die
diesen Tag nicht unter allgemeiner Anteilnahme begangen
hätten. Überall wehten die Fahnen der nationalen Re-
volution. Girlanden zogen sich über die Straßen hinweg,
die Häuser waren mit Blumen und frischem Grün ge-
schmückt. Festliche Aufzüge wurden mit Reden und wür-
digen Feiern beschossen. Millionen von Lausprechern wa-
ren in Tätigkeit und vermittelten die Hauptfeier des Rei-
ches, die in Berlin stattfand.

In der Reichshauptstadt boten gerade die Ar-
beiterviertel, in denen noch vor vier Jahren an dem
gleichen Tage Barrikaden errichtet waren, ein überraschen-
des Bild. Überall Fahnen über Fahnen, Transparente,
die den Klassenkampf ablehnend, für den deutschen Sozial-
ismus werben. Alle Verkehrsmittel der Stadt tragen
Wimpel und Zweige. Aber auch alle Lagen und Privat-
wagen weisen einen Schmuck auf, als ob es zu einem Blu-
menparade ginge. Vor Beginn der Kundgebung im Lust-
garten fanden in den Berliner Kirchen Gottesdienste
statt, von denen sich der evangelische in der St. Marien-
kirche und der katholische im St. Hedwigsdom unter der
Teilnahme von Vertretern der Regierung besonders ein-
drucksvoll gestalteten.

Die Kundgebung der Jugend

Es ist einer der besten Gedanken des Propagandamini-
steriums gewesen, die Jugend, die Zukunft Deutschlands,
an den großen Feierlichkeiten des Tages der nationalen
Arbeit, vollen Anteil nehmen zu lassen. Drei Stunden vor
Beginn ihrer großen Kundgebung im Lustgarten fanden
schon die ersten Scharen an den Sammelplätzen ein.
Reichskanzler Hitler, der kurz nach acht Uhr vom An-
halter Bahnhof kommend in der Reichskanzlei eintraf,
wurde von den Massen begrüßt. Aus allen Straßen
strömte Jugend zum Lustgarten, auf allen Straßen schallte
die hellen Stimmen der Kinder, die das Deutschlandlied,
das Horst-Wessel-Lied und frohe Marsch- und Wanderlie-
der sangen. Über dem Lustgarten kreuzte eine Staffel von
neuen Flugzeugen. Der ganze Lustgarten war in ein far-
benmeer getaucht. Auf der Estrade des Schlosses stan-
den neben den Ehrgästen 150 studentische Korporationen,
in vollem Wids, geführt von den auslandsdeut-
schen Studenten, die erstmalig nach dem neuen Stu-

dententrecht in die Reihen der deutschen Studentenschaft
eingereiht sind.

Pünktlich um neun Uhr stimmten die Sänger des Ber-
liner Sängerbundes die feierliche Hymne „Deutschland,
Du mein Vaterland“ an. Dann betritt mit stürmischen
Heilrufen begrüßt, der Reichsminister für Volksaufklärung
und Propaganda, Dr. Goebbels, die Estrade und richtet
einen herzlichen Appell an die deutschen Jungen und
Mädels:

Reichsminister Goebbels spricht

Es ist kein Zufall, so führte er aus, daß der Feiertag
der deutschen Arbeit mit einem Appell an die deutsche Ju-
gend beginnt. Dies geschieht auf ausdrücklichen Wunsch
des Herrn Reichspräsidenten. Die Jugend ist die
Trägerin der deutschen Zukunft; sie hat einst unser Erbe zu
übernehmen. Es ist die wichtigste Aufgabe des jungen Deutsch-
land, die Jugend zur Disziplin zu erziehen. Heute be-
kennt sich das deutsche Volk in allen seinen Schichten und
Ständen zum Staat, zum Volk und zur gemeinsamen deut-
schen Nation.

Alle Unterschiede sind verschwunden, die Barriere des
Klassenhasses und des Standesbunkers niedergebissen.

Wir wollen heute geloben, gemeinsam zu leben, zu arbeiten
und zu kämpfen für unser Vaterland. Wir haben mit der
Kriegsgefahr des Marxismus die Pflicht des so-
zialen Friedens, der Gerechtigkeit und der Arbeit über-
nommen. Die Jugend, die heute hier versammelt ist, legt
ein Bekenntnis ab zum Staat und auch zur Arbeit und
ihrem Segen. Das deutsche Volk ist arm geworden; aber
mit dem 30. Januar haben wir gewonnen an der
deutschen Volksseele. Es ist, als ginge die Sonne
wieder über unserm Vaterlande auf. Wir, die deutsche
Jugend, wollen mit dem Pessimismus ein Ende machen.
Blühend, voll trögigem Optimismus, wollen wir das schwere
Schicksal in die Schranken fordern. Die deutsche Jugend
hat ein Recht, zu fordern. Sie erhebt vor der ganzen

Welt ihre Forderung auf Arbeit, Brot, Ehre und Lebens-
raum. Aber diese Jugend, geläutert durch das Fegfeuer
des Krieges und der Nachkriegszeit, weiß auch, daß nur der
fordern kann, der die Pflicht zur Leistung auf sich nimmt.

Deshalb wollen wir uns vereinigen in dem Gelöbniß,
zu arbeiten und nicht zu verzweifeln und mit ganzer Seele
zu Deutschland und seinem Schicksal zu stehen. In diesem
Sinne grüßen wir Jungen, wir Träger des neuen Staates,
das alte ruhmreiche Deutschland, das hinter uns liegt,
grüßen wir jenen ehrenwürdigen großen Soldaten des Rei-
ches, den Generalfeldmarschall und Präsidenten des Deutschen
Reiches. Daß er heute mitten unter uns steht, das danken
wir ihm aus tiefstem Herzen. Die Jugend grüßt die arbeiten-
den Väter und Brüder, sie grüßt das schaffende Deutsch-
land. Jung und alt reichen sich heute die Hand und schlie-
ßen einen Bund, der für alle Zeiten unlösbar ist.

ihre heißen, grellen Strahlen hatten sich zu einem milden,
warmen Licht gedämpft. Die Spaziergänger waren mei-
stens auf dem Heimweg begriffen, viele Kinderwagen
und Sportwagen mit Kindern, die sich müde gespielt,
wurden von Müttern und Kindermädchen sorgsam ge-
führt, um die schlummernden Kleinen nicht zu wecken.
Auf den Bänken saßen ältere und fränkliche Leute, um
die warme Luft zu genießen, die ihrem Körper neue
Kräfte zuführte.

„Ich muß jetzt wieder nach Hause“, sagte sie.

„Schon?“ Ein großes Bedauern klang aus seiner
Stimme.

„Ja, weil ich ging nur, weil ich dich heute sehen
wollte.“

„Ah, wegen deines Traumes“, sagte er. Es stand
ihm gut, das Schelmische. Dann fragte er in ernstem
Tone, „Du hast Verdruss gehabt, Liebste, ich hab dich
wohl angemerkt.“

Sie nickte. „Ah, wenn sie sich hätte aussprechen können
welche Wohltat. Aber jedes Wort wäre eine Anklage
gegen den Bruder gewesen und das widerstrebte ihr doch.“

— und wenn ich es mit nun denken könnte? —
Deines Bruders wegen?“

Erschrocken hob sie die langbewimperten Augen. „Was
ist denn mit ihm? Was weißt du von ihm? Sag es
mir bitte.“

„Nichts Schlechtes, nein! Aber ich und mit mir
noch viele wundern sich über den Aufwand, den er sich
leistet. Er verkehrt ja viel mit dem leichtsinnigen Fleming,
der kann es sich allerdings leisten.“

„Was mein Bruder sich alles nicht leisten dürfte.
Ich weiß so viel. „Aber, ja — und du hast recht, das drückt
mich. Sein Verstand ist so groß. Er nimmt weder
Rücksicht auf Mama noch auf mich. Er ist wohl ein
begabter Mensch — aber ohne Ausdauer und Fleiß —“

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit Heilrufen auf den
Volkstanzler Adolf Hitler, in die die Menge begeistert
einstimmte. Nachtsoll scholl das Horst-Wessel-Lied über den
weiten Platz.

Reichspräsident von Hindenburg im schwarzen
Rock und Reichskanzler Adolf Hitler hatten inzwischen
das Palais in der Wilhelm-Straße verlassen. Vor dem
Palais warteten Tausende von Schulkindern, die dem
Reichspräsidenten und seinem Kanzler stürmisch zuzubellen.
Die Straßen bis zum Lustgarten waren dicht von gewal-
tigen Zuschauermassen umfüllt, durch die sich der Wagen-
zug nur mühsam den Weg bahnen konnte. Brausender
Jubel ertönte, als der Reichspräsident und der Reichskanz-
ler auf der Rampe des Schlosses erschienen.

Ansprache Hindenburgs

Reichspräsident von Hindenburg ergriff sodann das
Wort zu einer Ansprache an die deutsche Jugend: Herzlich
begrüße ich die deutsche Jugend aus Schule und Hochschule,
aus Werkstatt und Schreibstube, die heute hier versammelt
ist, um sich zum gemeinsamen Vaterland, zur pflichttreuen
Hingabe an die Nation und zur Achtung vor der schaffen-
den Arbeit zu bekennen. Ihr seid unsere Zukunft! Ihr
müßt einst das Erbe der Väter auf eure Schultern neh-
men, um es zu erhalten, zu festigen und auszubauen.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muß die Jugend
Ein- und Unterordnung und hierauf gründend Verantwort-
ungsreueigkeit lernen. Nur aus Manneszucht und
Opfergeist, wie solche sich stets im deutschen Heere bewährt
haben, kann ein Geschlecht entstehen, das den großen Auf-
gaben, vor die die Geschichte das deutsche Volk stellt, wird,
gewachsen ist. Nur wer gehorchen gelernt hat, kann spä-
ter auch befehlen! Und wer Ehrfurcht vor der Vergangen-
heit unseres Volkes hat, kann dessen Zukunft meistern.
Wenn Ihr in einem täglichen Wirkungskreis rückblickend
wieder einmal des Tages gedenkt, erinnert Euch dieser mei-
ner Mahnung!

Dieser Tag soll dem Bekenntnis der Verbundenheit al-
ler schaffenden Kräfte des deutschen Volkes mit dem Va-
terlande und den großen Aufgaben der Nation dienen und
zugleich sein Denkstein des hohen sittlichen Wertes jeder
Arbeit — der der Faust wie der des Kopfes — sein.

Aus freiem Herzen gedenke ich daher in dieser Stunde
der deutschen Frauen und Männer, die in fleißiger Tages-
arbeit ihr Brot verdienen, und in diesem Mitleidspenden
der großen Zahl all derer, die durch die Wirtschaftsnot
unserer Zeit von der Arbeit und ihrem Segen noch fern-
gehalten sind. Daß Mittel und Wege gefunden werden,
um dem Heer der Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot zu
schaffen, ist mein sehnlichster Wunsch und eine der vornehm-
sten Aufgaben, die ich der Reichsregierung gestellt habe.

Die Zeit, in der wir leben, ist ernst und schwer. Aber
wenn wir alle zusammenhalten und in Einigkeit mit
festem Mut und unbeirrbarem Glauben zusammenstehen,

Sein erstes juristisches Examen hat er nicht bestanden.
Statt daß er nun mit Ausspannung aller Kräfte arbeitet,
den Schaden wieder gut zu machen, fühlt er sich zum
Dichter berufen, weil man einige ganz nette Gedichte
und ein paar flotte Stützen von ihm gedruckt hat. Er
verzettelt sich in allem Möglichen — ernstliches Arbeiten
ist ihm fremd geblieben. Aber für Wlanka Witowski
neue Kontouren ausdenken, die modernen Tänze mit
ihre einstudieren, das liegt ihm. — Wir beide verstehen
uns gar nicht. Walte und ich — täglich gibt es da
Verstimmungen. Und unsere freudlose Lage — Mama
besonders muß immer der früheren guten Zeiten ge-
denken! Ah, wenn Papa noch lebte. — Aber alles kam
so mit einem Schläge über uns — wir waren so ver-
wöhnt von ihm. — Da kam sein jäher Tod, und wir
mußten nun unser Leben selbst in die Hand nehmen.
Ich wollte singen lernen — meine Stimme soll ganz
gut sein.“

„Opernsängerin wolltest du werden? Wie abenteuer-
lich! Nein, Wendoline, das dulde ich nicht — und
wenn es auch nachträglich ist —“

„Sei ruhig, mein Argel, da sind bereits andere ge-
wesen, die diesen Gedanken auch nicht gebildet hatten,
und denen ich mich fügen mußte. Ich werde nun dem-
nächst Kindern das ABC beibringen — das ist meine
Lebensaufgabe —“

— oder vielmehr die, einem Manne, dem Mann
nämlich, der neben dir geht, ein geliebtes Weib zu wer-
den! — Hast du vergessen, Wendoline?“ fragte er vor-
wurfsvoll.

„Ich habe gedacht, ob du nicht doch vorschnell ge-
handelt hast, Argel — was kann ich dir bieten? Ihre
Gewissenhaftigkeit ließ sie ihre Zweifel aussprechen, bis
er ungestüm ihre Hand faßte.

„Nein Wort, Wendoline, wenn du mich nicht er-“

Vom Glück vergessen

Roman von Fr. Lehne.

Es war bald sieben Uhr. Ein halbes Stündchen
Unterbrechung mußte sie sich gönnen. Seine Zeiteinteilung
kannte sie ja so ziemlich. Um diese Zeit war er meistens
zu Hause. Und wenn sie an seinem Fenster vorbeiging
würde er sie bestimmt sehen.

Sie hatte richtig gedacht.

Sie hatte den Eingang am Englischen Garten noch
nicht erreicht, als er auch schon an ihrer Seite war. Die
Freude strahlte nur so aus ihren Augen; ihr Herz klopfte,
als er respektvoll ihre Hand an seine Lippen zog. „Süßste“
flüsterte er dabei.

Er sah den abgespannten Zug, den grübelnden Ernst
auf ihrem Gesicht. „Was ist dir, Liebling?“ fragte er
weich, „ich sehe da Wolken auf deiner Stirn.“

„Ach Argel, da ist so vieles — nein mein Leben ist
nicht leicht. Und dann, ich hab einen so dummen Traum
verwirrt Traum gehabt — das hängt mir an, den
ganzen Tag. Nein nein, ich erzähle ihn: du wollest
nichts mehr von mir wissen, liegest mich versinken und
nimmst eine andere.“

Da lachte er herzlich auf, daß die weißen Zähne
unter dem dunklen Bärchen blühten.

„Meine kluge Wendoline, und gibt etwas auf
Zidume? Wenn ich das auch tun wollte? Mir hat
etwas sehr Schönes geträumt.“

Heiß und zärtlich sah er sie an, daß sie erröte und
Ropf senkte.

Vom chinesischen Turm her klang noch heitere Musik
das letzte Stück. Die Sonne stand schon tief am Himmel.

oann wird Gott uns auch weiterhelfen! In diesem Willen laßt uns zusammen rufen: Deutschland, unser geliebtes Vaterland, Hurra!

Begeistert sang darauf die vieltausendköpfige Menge das Deutschlandlied.

„Graf Zeppelins“ Deutschlandfahrt

Bericht aus der Gondel.

Berlin, 2. Mai.

Aus der Gondel des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, das in der Nacht zum 1. Mai unter Führung Dr. Edeners zur Deutschlandfahrt gestartet, gegen 2 Uhr nachmittags über Berlin eingetroffen war und etwa eine Stunde über der Hauptstadt kreuzte, gab der Chef vom Dienst des LZV, Alfred Ingemar Berndt, einen Bericht über die Fahrt. Nach einer eindrucksvollen Schilderung der deutschen Landschaft, der deutschen Städte und der deutschen Menschen, die der „Graf Zeppelin“ auf seiner Deutschlandfahrt beobachtet hat, fuhr Alfred Ingemar Berndt fort:

„Wir haben am heutigen Tage wieder das wunderbarste Erlebnis der deutschen Volksgemeinschaft und des einheitlichen Volkswillens gehabt. Hier von gibt uns auch das Bordbuch ein deutliches Zeugnis. Neben dem General steht der angelernte Arbeiter vom Bodensee, neben dem Sohn des Legationsrates der einfache Postbote, neben dem Oberregierungsrat der Weichensteller und neben dem Luftschiffkapitän die einfache kaufmännische Angestellte.

Und uns befeelt eine einzige Empfindung: der Dank an den unbekannten deutschen Arbeiter, den wir heute feiern und der dieses Wunderwerk deutscher Technik mitgeschaffen hat.

„Nun sind wir über Berlin“, fuhr Berndt fort, „der Stadt, wo die deutsche Arbeit eine besondere Stätte hatte und künftig wieder haben soll. Aus den Außenbezirken fließen Tausende Ströme zum Tempelhofer Feld, tausend Ströme zum Herzen deutscher Arbeit und zum deutschen Volke, und alle münden dort unten in der großen Gemeinschaft. Auch die Laubkolonien, die früher zum Teil so rot gewesen sind, zeigen die Flaggen des neuen Reiches, die Fahnen der nationalsozialistischen Revolution. In den großen Hauptstraßen sieht man keine Straßenbahn, kein Auto, nur Menschen, Menschen, Menschen, die sich alle zu einem Ziel fortbewegen und die nur einen Wunsch haben, am Fest der deutschen Arbeit teilzunehmen. Ununterbrochen schallen die Hochrufe herauf, die die deutschen Arbeiter auf das Werk deutscher Arbeit ausbringen. Noch eine kurze Ehrentunde, dann müssen wir weiterfahren, denn in Mitteldeutschland, in Leipzig, in Bayern warten weitere deutsche Volksgenossen auf unser Erscheinen“.

Die Arbeiter-Abordnungen

Empfang bei Hindenburg und Hitler.

Während die Tausende von Menschen auf dem Tempelhofer Feld aufmarschierten, hatte sich die Leitung der NSD, unter Führung von Staatssekretär Engel auf dem Zentralfeld zum Empfang der Arbeiter-Abordnungen aus allen Gauen Deutschlands eingefunden. Um 12.20 Uhr landete die erste Maschine aus Dresden mit zehn Personen. Kurz darauf trafen dann die anderen Maschinen aus Frankfurt, München, Hamburg, Königsberg, Wien, Hannover, Köln und Breslau ein. Inzwischen war auch Reichsminister Dr. Goebbels erschienen, der von Gruppe zu Gruppe, von Maschine zu Maschine ging, um jedem die Hand zu drücken.

In der Reichskanzlei

Um 5.30 Uhr hatten sich die Arbeiter-Abordnungen aus allen Teilen des Reiches und Oesterreichs in der Reichskanzlei versammelt, um den Reichspräsidenten und den Reichskanzler begrüßen zu können. Reichsminister Dr. Goebbels wohnte dem Empfang bei.

Reichspräsident von Hindenburg

begrüßte in schlichten, herzlichen Worten die Arbeiter. Er freute sich herzlich, jedem Einzelnen die Hand reichen zu können.

Reichskanzler Adolf Hitler

sagte: „Ich glaube, das ist für Sie alle, die Sie hier in diesem ehrwürdigen Saale versammelt sind, um den Herrn

glücken will“, sagte er erregt. „Die schätest du mich niedrig ein. Ich liebe dich! Und das muß dir genügen. Ich kann nicht viele Worte machen. Du wirst mein geliebtes Weib! Die drei bis vier Jahre bis zu meinem Hauptmann werden auch vergehen!“

Beglückt hörte sie ihn an.

„Nun hatte sie doch ein Ziel erreicht, für das es sich lohnte, zu leben — zu hoffen. Seine Augen konnten doch nicht lügen, die so heiß und zärtlich die ihren suchten — nein —

Ruhiger, zuverlässiger gestimmt kam sie nach Hause. Die Mutter lag auf dem Divan, entgegen ihrer sonstigen nimmer rastenden Art. Gwendoline war darüber erschreckt.

„Es ist nichts, Kind, ich bin nur ein wenig müde“, meinte die Baronin, und immer suchten ihre Blicke die Türe, als ob da jemand kommen müßte — Malte, um sie aus ihrer Herzensstube zu reißen.

Doch der kam nicht; der mußte Blankas Partner sein beim Tennis, die sich zu einem Turnier einspielen wollte. Sie spielte sehr gern mit ihm, da er gewandt war und ihre Freundinnen sie um den eleganten und amüsanten Cavalier beneideten.

Sie waren die letzten auf dem Platz; alle anderen waren schon gegangen; doch Blanka war unermüdet, sie wollte ihre Ausdauer genau erproben; ihr Ehrgeiz strebte, Fräulein von Rebling zu überflügeln, ihre gefährliche Konkurrenz.

Malte war von dem stundenlangen Spiel im Sonnenbrande heiß und rot geworden.

„Jetzt aber Schluß, Blanche! Ich bekenne mich besiegt — morgen ist auch noch ein Tag.“ Er reichte Blanka sein Zigarettenetui und brannte sich dann auch eine Zigarette an, nachdem er sie bedient.

(Fortsetzung folgt)

Reichspräsidenten zu begrüßen, vielmehr der größte Tag Ihres Lebens.

Sie werden sich diese paar Minuten für Ihr Leben merken und Sie werden daraus auch erschen, wie unwahr und unrichtig die Behauptung ist, daß etwa die Umwälzung, die sich in Deutschland vollzogen hat, sich gegen den deutschen Arbeiter richtet. Im Gegenteil, ihr innerster Sinn und Zweck ist, die Millionen unserer deutschen Arbeiter einzugliedern in die deutsche Volksgemeinschaft und damit wirklich einzubauen in unser heiliges deutsches Vaterland!“

Der Reichspräsident und der Reichskanzler drückten dann jedem Arbeiter die Hand. Mit jedem wechselte der Reichspräsident freundliche Worte. Er nahm den Wunsch der Bergarbeiter aus dem Saargebiet entgegen, recht bald dem Mutterlande wiedergegeben zu werden. Er ließ sich von den Hamburger Hafenarbeitern erzählen, wie traurig es dort jetzt um die Arbeitsmöglichkeit bestellt sei. Ein Danziger Fischer hatte dem Reichspräsidenten einen zwölfpundigen Lachs mitgebracht, den er Montag früh gefangen hatte. Weinbergarbeiter von der Mosel brachten Wein mit. Jeder der Arbeiter brachte aus Nord und Süd, Ost und West dem Reichspräsidenten und dem neuen Deutschland das treue Bekenntnis seiner Kameraden dar, und er nahm die vom Reichspräsidenten ausgesprochenen herzlichen Grüße beglückt entgegen.

Es war eine erhebende Huldigung der Arbeit für das neue Reich und seine Leiter, und es war gleichzeitig eine hohe Ehrung der deutschen Arbeiterschaft durch die höchsten Vertreter des Reiches.

Die Reichsfeier

Auf dem Tempelhofer Feld.

Kurz nach fünf Uhr ist auf dem Tempelhofer Feld vom grünen Rasen auch nicht ein Fleckchen mehr zu sehen — eine unübersehbar im Dunst verschwundene Menschenmenge. Man kann kaum begreifen, wo die Menschenmassen, die noch von der Stadt her strömen und sich in den Straßen der Innenstadt drängen, hier noch ein Unterkommen finden wollen. Die Angehörigen der Formationen, die teilweise bei längerem Anmarsch seit nachts unterwegs sind, haben es sich, soweit der Platz vorhanden ist, bequem gemacht. Die Zahl der verloren gegangenen Kinder ist so groß, daß die Festleitung sich entschlossen hat, hinter den Tribünen ein besonderes Quartier für verlorene Kinder einzurichten, in dem sie gespeist werden und auch ein Lager erhalten. Der gesamte Rettungsdienst ist auf den Beinen. Bewundernswert die Geduld und Disziplin, in der diese Masse der Stunde der Rundgebung entgegenharrt. Unverkennbar ist die Bereitwilligkeit, mit der sie jeder Anweisung, jedem Wink der Sicherheitsorgane Folge leistet. Es ist wahrhaft ein Festtag des Volkes, zu dem jeder ähnlich wie vor einigen Wochen in Potsdam ein Stück innerer Freude mitgebracht hat, die der letzte Grund dafür ist, daß alles sich so harmonisch abwickelte.

Mit Jubel begrüßte die Menge den Anmarsch einer Ehrenkompanie der Reichswehr und einer Abteilung der Polizei z. B. 3000 Fahnenträger nahmen mit ihren Fahnen ihre Plätze vor der großen Tribüne ein. Mit Musik marschierten die Sportvereine an und die Massen sangen die Marschweisen mit. Die riesigen Tribünen sind dicht besetzt. Auf ihrem erhöhten Mittelteil, der für die Reichsregierung und die von ihr geladenen Ehrengäste bestimmt ist, ist das gesamte offizielle Deutschland versammelt. Pünktlich um 8 Uhr abends wird die Rundgebung der nationalen Arbeit offiziell eröffnet. Vieltausendstimmige Heilrufe antworten darauf.

Sieben Kapellen und zwei Spielmanszüge der Reichswehr bringen Fanfarenmärsche zu Gehör, die lauten Klänge werden noch überdönt durch die dröhnenden Heilrufe, mit denen der inzwischen eingetroffene Reichskanzler Adolf Hitler von den Massen begrüßt wird. Ueber die vorgebaute Estrade ergießt sich strahlendes Licht, immer mehr Scheinwerfer flammen auf, Autos eilen die Flughafenstraße entlang. Von den suchenden Strahlen der Scheinwerfer wird das Auto des Führers verfolgt. Inzwischen ist der Wagen des Führers vor der Ehrentribüne angekommen. Die Ehrenkompanie präsentiert. Ministerpräsident Göring begrüßt den Kanzler, der in dem hellen Licht der Scheinwerfer nun auch von der Masse erkannt und immer wieder mit Heilrufen begrüßt wird. „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!“ So schallt es dann in einem ungeheuren Massenschor über das weite Feld.

Reichsminister Dr. Goebbels

pricht hierauf in einer Eröffnungsansprache von der Bedeutung dieses Tages, an dem die ganze deutsche Nation sich zum sittlichen Ethos der Arbeit bekennt und über alle Unterschiede der Klasse, des Standes und der Konfession hinweg sich zusammenfindet, um endgültig die Ideologie des Klassenkampfes zu zerlegen und der neuen Idee der Volksgemeinschaft und Volksgemeinschaft die Bahn freizumachen. Minister Goebbels gedenkt dann der sieben Soldaten der Arbeit, die auf der Zeche Stinnes ums Leben gekommen sind, und der am gleichen Tage erschossenen beiden SM-Leute in Raumburg und Riel.

Mit einer Minute ersten Schweigen

ehrt die Massensammlung das Andenken der gefallenen Kämpfer, während das Lied vom guten Kameraden von der Musik intoniert wird.

Als Dr. Goebbels dann dem Fahnenträger und Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, das Wort erteilt, erschallen laute Sieg-Heil-Rufe.

Die Rede Adolf Hitlers

Der Reichskanzler schilderte zunächst, wie der Tag des 1. Mai aus einem Tag des hoffnungsvollen Frühlingslaubens zu einem Tag des Hasses, des Bruderkampfes, zu einem Denkmal deutscher Zerrissenheit wurde. Heute, fuhr der Kanzler fort, können wir wieder rufen: Der Mai ist gekommen, unseres Volkes Erwachen ist nun gekommen. (Stürmischer Beifall.)

Der 1. Mai ist von heute ab in Deutschland der Tag der Wiedergewinnung der Kraft und der Stärke unseres Volkes, der Tag dann zugleich der schaffenden Arbeit, die keine Grenze kennt und nicht gebunden ist an die Art, in der sie verrichtet wird.

Die Not, unter der wir heute leiden, ist eine politische Not. Das deutsche Volk ist in sich zerfallen und damit zerfällt die Kraft des deutschen Volkes zur Lebensbejahung. Die Ergebnisse des Klassenkampfes, der diesen Zerfall herbeigeführt hat, liegen vor uns. Wir haben aus diesen Ergebnissen gelernt und sagen:

Das deutsche Volk muß sich wieder gegenseitig kennenlernen!

Die Schaffenden in allen Schichten, sie müssen den Weg wieder zueinander finden. Diese Aufgabe ist nach der langen Zeit der Klassenzerklüftung nicht leicht, aber wir dürfen daran nicht verzweifeln. Was Menschenhände an Klassenhaß aufbauten, können Menschenhände stürzen, was menschlicher Wahnsinn einst erfand, kann menschliche Einsicht auch einmal überwinden.

Wir wollen die deutschen Menschen wieder zueinanderbringen und wenn sie nicht wollen, sie zueinander zwingen (Stürmische Zustimmung). Das ist der Sinn des 1. Mai, der nun durch Jahrhunderte in Deutschland gefeiert werden soll, daß an ihm alle die Menschen, die im großen Räderwerk unserer nationalen Arbeit tätig sind, zueinanderfinden und sich gegenseitig einmal im Jahre wieder die Hände reichen in der Erkenntnis, daß nichts geschehen könnte, wenn nicht alle ihren Teil der Leistung und der Arbeit dabei vollbringen.

Darum steht dieses Fest des 1. Mai unter dem Motto: „Ehre die Arbeit und achte den Arbeiter!“ Eine Nation besteht nicht durch die Arbeit einer Regierung oder einer bestimmten Klasse oder ihrer Intelligenz, nein, sie lebt nur durch die Arbeit aller. Nicht auf die Art der Arbeit kommt es an, nein, man kann den Respekt nur abhängig machen von dem Bie, wie einer seine Arbeit verrichtet. (Stürmischer Beifall.)

So soll dieser 1. Mai den Millionen deutscher Volksgenossen die Bedeutung der Arbeit aller klarmachen. Der Fleiß und die Arbeit allein aber schaffen nicht das Leben, wenn nicht hinter ihnen steht die Kraft und der Wille eines Volkes, wenn nicht die starke Faust der Nation sich erhebt zum Schutz und Schirm der Werte der Arbeit. Wir rufen in dieser Stunde: Deutsches Volk, Du bist stark, wenn Du eins wirst, Du bist gewaltig, wenn Du den Geist des Klassenkampfes und der Zwietracht Dir aus den Herzen reißt! Du kannst hinter Deine Arbeit eine unerhörte Kraft stellen, wenn Du die Arbeit verbindest mit dem Willen Deines gesamten Volkstums! Wir wollen keine Anleihen an die Kräfte des Auslandes machen; unser Volk hat Kräfte genug, aber wir müssen sie schärfen, pflegen und in den Dienst unserer großen Aufgaben stellen. (Beifall.)

Die nächsten Ziele

Wenn wir heute zum erstenmal das Fest feiern, dann wollen wir ganz kurz uns vor Augen führen, was nur unsere Ziele sind für die Zeit, die vor uns liegt. Und da ist das erste Ziel:

Wir wollen unverrückbar kämpfen, daß die Macht, die der neue Gedanke, der neue politische Glaube in unserem Volk erobert haben, nimmermehr entschwindet, sondern sich immer mehr festsetzt. Wir wollen kämpfen, daß die neue Idee sich fester über Deutschland erhebt, und daß sie allmählich das ganze deutsche Volk in die Gewalt ihres Bannes zieht.

Wir wollen diese Idee der Auferstehung unsere Volkes verteidigen gegen jeden, der sie glaubt herunterreißen zu können. Zweitens:

Wir haben vor, das Selbstgefühl und das Selbstbewußtsein in diesem Jahr in unserem Volk neu zu erwecken und dauernd zu steigern.

Die Zeit, die nun hinter uns liegt, hatte mit Absicht unser Volk die Vorstellung eingeimpft, als wäre es insgesamt minderwertig, nicht fähig zu großen Taten und nicht würdig des Rechts aller anderen. Man hat minderwertigkeitskomplexe künstlich gezeugt, weil sie der Minderwertigkeit der Parteien entsprachen, die dieses Volk in langen Jahren verhöhnten. Wir wollen nunmehr unser Volk aus diesem Bann erlösen, wollen ihm die Überlegenheit einimpfen, ja einbrennen:

Deutsches Volk, du bist nicht zweifelhafte, und wenn hundertmal die Welt es so haben will. Deutsches Volk, befinde dich auf dich selbst, auf deine Vergangenheit, auf die Leistung deiner Väter, ja auf die Leistung deiner eigenen Generation.

Vergiß die letzten 14 Jahre und hebe dich empor zu 2000 Jahren deutscher Geschichte. Ihr seid ein Volk, das stark ist, wenn ihr selbst stark sein wollt. Diese Millionen, die heute in Deutschland demonstrieren, sie werden zurückkehren an ihre Arbeit, mit dem Gefühl einer neu gewonnenen Einheit und inneren Kraft.

Unsere Nation, sie kann man heute vielleicht vergewaltigen, mit Ketten schlagen, demütigen kann man uns nicht mehr.

Verkündung der Arbeitsdienstpflicht!

Und endlich soll an diesem Tag zugleich für die Zukunft die Verbundenheit aller durch eine Tat verwirklicht werden: Durch die Arbeitsdienstpflicht. Sie soll ein Angriff sein gegen das Vorurteil gegen die Handarbeit. Dieses Vorurteil wollen wir aus unserem Volk genau so herausreißen, wie die Vergangenheit das Vorurteil gegen die Soldaten entfernt hat, indem sie die Landsknechte in Soldaten der allgemeinen Wehrpflicht verwandelt hat. So wollen wir in einer Zeit, da noch Millionen unter uns leben, die kein Verständnis haben für die Bedeutung der Handarbeit und nicht einsehen, daß das deutsche Volk sein Bildungsproletariat gar nicht unterbringen kann, daß also viele wieder zur ehrenvollen Handarbeit gezwungen werden, durch die Arbeitsdienstpflicht das deutsche Volk zur Erkenntnis erziehen, daß Handarbeit nicht schändet und entehrt, sondern genau wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie treu und redlichen Sinnes erfüllt.

Deshalb ist unser unverrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen, er mag sein, wer und was er will, einmal in

seinem Leben zur Handarbeit zu führen, damit er sie kennen lernt, damit er dereinst leichter befehlen kann, weil er selbst gehorchen gelernt hat. Wir denken nicht daran, daß der Marxismus etwa nur äußerlich beseitigt werden kann, nein, wir sind entschlossen, ihm die Voraussetzungen zu entziehen. Auch der Geistesarbeiter muß einsehen, daß keiner ein Recht hat, auf den andern einfach herabzusehen, sich selbst besser zu fühlen, sondern daß alle einer einzigen Gemeinschaft angehören.

Wir werden in diesem Jahr zum ersten Mal diesen großen ethischen Gedanken in die Wirklichkeit überführen.

Wir werden in diesem Jahr als weitere große Aufgabe die Befreiung der schöpferischen Initiative von der verhängnisvollen Einwirkung von Majoritätsbeschlüssen durchführen und sicherstellen, nicht nur im Parlament, sondern auch in der Wirtschaft.

Es wird auch unsere Aufgabe sein, den Verträgen die Bedeutung zu geben, die ihnen zukommt.

Organische Wirtschaftsführung

Und endlich werden wir in diesem Jahr uns bemühen, die erste Etappe auf dem Wege einer organischen Wirtschaftsführung zurückzuführen. Wir werden dabei von einer fundamentalen Erkenntnis ausgehen: Es gibt keinen Aufstieg, der nicht beginnt bei der Wurzel des nationalen, politischen und wirtschaftlichen Lebens, beim Bauern. Von ihm führt der Weg zum Arbeiter. Wir werden daher in erster Linie den Landmann und seine Wirtschaft gesund machen, weil wir wissen, daß damit auch die erste Voraussetzung der gesamten übrigen deutschen Wirtschaft getan ist. — Eine weitere Aufgabe ist

die Beseitigung der Arbeitslosigkeit

durch eine Arbeitsbeschaffung, die wir in zwei große Gruppen einteilen.

1. Die Privatarbeitsbeschaffung

Hier wird ein großes gewaltiges Werk in diesem Jahr in Angriff genommen:

Man wird die deutschen Wohnhäuser wieder in Ordnung bringen, und damit für viele Hunderttausende Arbeit schaffen.

Wir wollen in diesem Augenblick und an dieser Stelle zum ersten Mal den Appell an das ganze deutsche Volk richten. Deutsches Volk, Du selbst mußt mithelfen, Du mußt alles tun, was Arbeit schafft kann.

Jeder einzelne hat die Pflicht, von sich aus nicht zu jagen und zu warten mit seinen Anschaffungen, mit dem, was er machen soll und einmal machen muß. Jeder Unternehmer, jeder Hausbesitzer, jeder Geschäftsmann, jeder Einzelne hat die Pflicht, nach seinem Vermögen mitzuhelfen, Arbeit zu schaffen. Und vor allem jeder hat die Pflicht, der deutschen Arbeit zu erinnern.

Wenn man heute die deutsche Arbeit in der Welt vergleicht, dann müssen wir erwarten, daß der Deutsche selbst sich seiner Arbeit annimmt. Es ist ein Appell, der an Millionen Deutsche gerichtet, am ehesten auch Millionen deutschen Menschen Arbeit geben kann.

2. Öffentliche Arbeiten

Wir werden große öffentliche Probleme noch in diesem Jahr zu verwirklichen uns bestreben, in erster Linie ein Riesenprogramm, das wir nicht der Nachwelt überlassen wollen, sondern das wir selbst verwirklichen müssen, ein Programm, das allerdings Milliarden erfordert:

Das Programm unseres Straßenbaues. Eine gigantische Aufgabe, wir werden sie groß begeben, und die Widerstände dagegen aus dem Weg räumen. Damit wird eine Serie öffentlicher Arbeiten eingeleitet.

Angriff auf die Zinsfäße

Endlich wird ein Angriff stattfinden, gegen die Unertlichkeit der heutigen Zinsfäße. Wir werden auch hier den Entschluß durchführen, der einem Nationalsozialisten seit vielen Jahren eine Selbstverständlichkeit ist. In Verbindung damit, werden wir eine Handelspolitik betreiben, die uns die Stetigkeit der Produktion sichert, ohne die deutsche Landwirtschaft zu vernichten. Wir wollen arbeiten und wir werden arbeiten. Allein alles das liegt letzten Endes am deutschen Volke selbst, am Vertrauen, daß Ihr uns schenkt, hängt ab von der Kraft, mit der Ihr Euch zum nationalen Staat bekennt.

Wir wissen aber auch, daß alle menschliche Arbeit am Ende vergänglich sein wird, wenn nicht der Segen der Vorsehung dazu kommt. Wir gehören nicht zu denen, die sich einfach auf das Jenseits verlassen, nein, wir wollen arbeiten, wollen tätig sein, wollen ringen um unser Volk, um die Lösung unserer Probleme. Wir wissen, daß wir dabei Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu überwinden haben. Es wird uns nichts geschenkt. Der Weg in die Zukunft wird schwer sein, die Welt verfolgt uns, wir wollen den Frieden, sie wendet sich gegen uns, sie will nicht unser Recht zum Leben anerkennen, will nicht unser Recht zum Schutz der Heimat anerkennen. Mein deutsches Volk, wenn so die Welt gegen uns steht, dann müssen wir umso mehr zu einer Einheit werden, und müssen ihr unwertweg versichern:

Ihr könnt tun was ihr wollt, niemals aber werdet ihr uns beugen, niemals uns zwingen, euer Joch anzuerkennen. Der Ruf nach dem gleichen Recht werden wir niemals mehr aus unserem Volk beseitigen.

Hofft nicht auf Veräther, hofft nicht auf Reineidige, das deutsche Volk ist zu sich gekommen, es will Menschen, die nicht für Deutschland sind, nicht mehr dulden. Wir wollen uns den Wiederaufstieg unseres Volkes durch unseren Geist, unsere Beharrlichkeit, unseren Willen ehrlich verdienen. Wir bitten nicht den Allmächtigen: Herr mach Du uns frei. Wir wollen tätig sein, arbeiten, auf daß einmal die Stunde kommt, da wir vor ihn hintreten können und ihn bitten dürfen:

Herr, Du siehst, wir haben uns geändert, das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit. Nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark geworden in seinem Geist, stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit und stark im Entschluß aller Opfer. Herr, wir

hoffen nun nicht von Dir, Du segnest denn unsern Kampf, unsere Freiheit und damit auch unser deutsches Volk und Vaterland.

Nach dem minutenlangen, stürmischen Beifall und den immer sich wiederholenden Heil-Rufen wurde von der riesigen Menschenmenge in brausendem Chor das Deutschlandlied gesungen. Das größte Feuerwerk, das Deutschland je gesehen, und der begeisterte Gesang des Horst-Wesselliedes beschloßen die offizielle Feier. Ein unübersehbarer Fackelzug führte die uniformierten Verbände zum Lustgarten. Dort wurden die Fackeln zusammengeworfen, während um die Mitternachtsstunde der preußische Ministerpräsident Göring eine zündende Ansprache hielt.

Der Abschiedsruf der Menge war ein donnerndes dreifaches Sieg-Heil auf die sieghafteste Bewegung der Welt, auf unser Vaterland und auf Adolf Hitler.

Aus der Heimat

Gedenktag am 3. Mai.

1409 Der italienische Staatsmann und Geschichtsschreiber Niccolò Machiavelli in Florenz geboren.

1849 Der ehemalige Reichstanzler Fürst Bülow in Klein-Flottbeck geboren.

1889 Der Kulturphilosoph Eugen Diesel in Paris geboren.

1932 Der Dichter Anton Wildgans in Mödling bei Wien gest.
Sonnenaufgang 4.26 Uhr :: Monduntergang 2.07 Uhr
Sonnenundergang 19.29 Uhr :: Mondaufgang 11.28 Uhr

Der erste Schultag

Das war wohl ein aufregender Tag für die Kleinen, die zum erstenmal die Schule besuchten, und ein bedeutsamer Tag, wenn sie auch selbst dafür noch nicht das Verständnis haben konnten. Um so mehr aber besaßen es ihre Eltern, die von nun an ihr Kind aus ihrer ausschließlichen Obhut herausgeben und der Schule anvertrauen müssen, die jetzt einen großen Teil seiner Erziehung übernehmen soll. Für die Kinder selbst überwog der Reiz des Neuen und drängte selbst die leise Bangigkeit zurück, die doch so manchen ABC-Schützen überfallen wollte, als er das große Gebäude betrat, von der Mutter oder einem Angehörigen begleitet, und dann zum erstenmal mit dem Lehrer oder der Lehrerin in dem Klassenzimmer zurückließ. Gewiß, die Mitschüler oder Mitschülerinnen waren auch da, aber es war doch alles so ganz anders als bisher in der ständigen vertrauten Gemeinschaft im elterlichen Hause, und ein Ähnen und vages Begreifen von der Bedeutung des Tages dämmerte auch in den Köpfen auf, die bisher nur von den Gedanken an frohe Spiele erfüllt waren, daß jetzt etwas Neues in ihr Leben trat, daß sie plötzlich vor etwas gestellt seien, anders als alles, was sie bisher beschäftigt hatte. Je nach der Veranlagung fühlt manches der Kinder sich in der fremden Umgebung sofort heimisch, während es anderen anfangs recht schwer fällt, sich einzugewöhnen. Alle aber erfüllt doch ein gewisser Stolz, nun auch in die Schule zu gehen, und selbstbewußt werden sie das Schulränzlein auf dem Rücken tragen als Zeichen ihrer neuen Würde. Kurz nur war der Aufenthalt in der Schule am ersten Tage, dann konnten sie wieder hinaus-türmen, wo sie erwartet wurden und wo sie irgendeine reudige Ueberraschung zumeist immer noch in Form einer großen Süßkugel erwartete, auf die sie sich schon seit Wochen gefreut hatten. Der Anfang hat ihnen gefallen, und das ist Grund genug, um selbst kleine Skeptiker mit der Veränderung ihres Lebens auszuweisen. Bald werden sie hingewachsen sein in den Aufgabendkreis der Schule, die von ihrem Leben weig ergreift und ihm einen neuen Inhalt gibt. Der erste Schultag ist zu Ende. Viel Glück für den weiteren Weg!

— **Beurlaubt.** Der kommiss. Regierungspräsident hat den Regierungs- und Schulrat Bonig und den Regierungsrat Rost bei der Regierung in Wiesbaden mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres beurlaubt.

* **Der 1. Mai in Wiesbaden** gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung, die wohl Wiesbaden noch nie gesehen hat. Eine unübersehbare Menschenmenge drängte vormittags die Stadt und strebte nach dem Kundgebungsplatz vor dem Rathaus und der Wilhelmstraße. Der Aufmarsch der einzelnen Gruppen und Verbände dauerte über eine Stunde, alles wohlorganisiert und in größter Disziplin. Nach einer kurzen Ansprache hörte die Menge andachtvoll die Rede des Reichsministers Dr. Brüning, sowie die schlichten Worte unseres ehrwürdigen Reichspräsidenten an, die durch ausgestellte Lautsprecher gut zu verstehen waren. Die ausführlichen Reden sind an anderer Stelle in diesem Blatte zum Ausdruck gebracht. Nach Schluß der Kundgebung, an der über 35.000 Personen aktiv beteiligt waren, vollzog sich der Abmarsch ebenso ordnungsgemäß wie der Aufmarsch. Nachmittags um 7 Uhr wiederholte sich der Aufmarsch in derselben Weise, um die Rede unseres Reichstanzlers Adolf Hitler zu hören. Nach Schluß derselben begann der unübersehbare Fackelzug, der sich durch die Straßen der Stadt zog und wohl bis zwölf nachts dauerte. Die Häuser waren mit unzähligen Lampen und bunten Lampchen illuminiert, was einen überwältigenden Eindruck machte. — Die Waldstraßer Vereine und Korporationen nahmen an der Kundgebung in Dohlem sehr zahlreich teil. Allen Teilnehmern aber wird dieser historische 1. Mai lange in Erinnerung bleiben.

Hindenburgs Dank

Handschriften des Reichspräsidenten an Duesterberg.

Berlin, 1. Mai.

Der Reichspräsident hat an Oberstleutnant a. D. Duesterberg ein Handschreiben gerichtet, in dem es heißt: „Ihr Auscheiden aus der Bundesführung des Stahlhelm gibt mir Anlaß, in Dankbarkeit der großen Verdienste zu gedenken, die Sie sich während schwerer vierzehn Jahre um den Ausbau des Stahlhelm und damit die Erhaltung vaterländischen und soldatischen Geistes in Deutschland erworben haben.“

Ihre hingebende nationale Arbeit für die im Stahlhelm zusammengeschlossenen alten Frontsoldaten schließt sich würdevoll an Ihre ehrenvolle militärische Laufbahn im Krieg und

Frieden als Front- und Generaladjutant an, deren ich stets dankbar gedenke. Für alles dies Ihnen meine Anerkennung und meinen Dank zum Ausdruck zu bringen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis.

Als äußeres Zeichen dieser meiner Befinnung bitte ich Sie, mein anliegendes Militärbild entgegenzunehmen.“

Politischer Rundblick

Indeziffer der Großhandelspreise.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 26. April berechnete Indeziffer der Großhandelspreise hat mit 90,9 gegenüber der Vormoche (90,8) leicht angezogen (1913 = 100). Die Indeziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 81,9 (— 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,4 (— 0,6 v. H.) und industrielle Fertigwaren 111,3 (unverändert). Die Erhöhung bei den industriellen Rohstoffen und Halbwaren ist hauptsächlich eine Folge der Befestigung der Weltmarktpreise für Nichteisenmetalle und Textilien, die im Zusammenhang mit den Währungsorgängen in den Vereinigten Staaten von Amerika eingetreten ist.

Sozialpolitischer Aktionsauschuß der DNVP.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat für die brennenden Fragen der Sozialpolitik und des einheitlichen Einfaches der deutschnational eingestellten Arbeitnehmer einen Aktionsauschuß eingesetzt, in dem unter dem Vorsitz des Abgeordneten Stadler Vertreter der Arbeiterschaft, der Angestellten und der Arbeitgebergruppen zusammenarbeiten. Die Zuziehung nicht zur Fraktion gehörender Persönlichkeiten ist beabsichtigt.

Ermächtigungsgesetz auch in Bayern.

Im Bayerischen Landtag wurde das von der Regierung vorgelegte Ermächtigungsgesetz, nachdem Ministerpräsident Siebert dessen Notwendigkeit kurz begründet und die Parteien Erklärungen abgegeben hatten, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Das Abstimmungsergebnis begrüßten die Nationalsozialisten mit lebhaftem Beifall. Das Finanzgesetz fand ebenfalls Annahme. Die Sozialdemokraten enthielten sich bei dieser Abstimmung der Stimme.

Französische Grenzverletzung im Saargebiet.

Fünf französische Soldaten waren mit Fahrrädern nach dem im Saargebiet liegenden Dorf Niedoldorf gefahren, um an der Niedbrücke Notizen und Aufzeichnungen zu machen. Ein saarländischer Landjäger, der sich auf eine entsprechende Meldung hin sofort zu der Brücke begab, konnte beobachten, wie die Soldaten auf ihren Rädern zur Landesgrenze zurückfuhren. Es ist bisher nicht bekannt geworden, daß die Regierungskommission des Saargebietes Schritte wegen dieser Grenzverletzung unternommen hätte.

Danzig und Völkerbund.

Der englische Staatssekretär des Äußeren hat in seiner Eigenschaft als ständiger Berichterstatter über Danziger Fragen im Völkerbundsrat den Danziger Kommissar des Völkerbundes, Rosting, empfangen und mit ihm ausführlich die derzeitige Lage Danzigs besprochen. Rosting weist gegenwärtig in London, um an den Verhandlungen des Ausschusses zur Regelung wirtschaftlicher Streitfragen zwischen Danzig und Polen teilzunehmen.

Neues aus aller Welt

Politisches Verbrechen aufgeklärt. Nach hartnäckigen Leugnungen gestand der 24 Jahre alte Arbeiter Gustav Th. im September 1930 den Studenten Heinz Dettling am Bohrer Platz (jetzt Dettlingplatz) in Essen getötet zu haben. Th. war Anhänger der KPD. und seit 1925 Mitglied des Rot-Front-Kämpferbundes. Im Mai vorigen Jahres fand bereits vor dem Essener Schwurgericht eine Verhandlung gegen einen Bergmann statt, der sich verdächtig gemacht hatte, aber freigesprochen werden mußte.

Blutiger Streit. Der 28jährige SA-Mann Adolf Raup in Kiel wurde nach einem Streit von einem früheren Reichsbannermann durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er einem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo er in bejorgnisserregendem Zustand darniederliegt. Der Täter wurde dem Richter zugeführt.

Devilschleier verhaftet. In Binnich verhafteten Beamte der Zollfahndungsstelle Aachen einen Pferdegeschleier, der sich durch Strommänner und mit Hilfe betrügerischer Rachenhaften Devils im Werte von über 100.000 RM verhaftet und diese zum Pferdekauf nach Belgien und Holland verschoben hatte.

Im Streit erschossen. Der bei dem Vermieter Schönen in Herbach bei Aachen wohnhafte Hambloch wurde bei einem Streit über Mietsangelegenheiten von dem 17 Jahre alten Bruder Schöners erschossen. Zwischen Schönen und seinem Mieter war es in der letzten Zeit häufig zu Streitigkeiten gekommen. Bei einer erneuten Auseinandersetzung zog Hambloch plötzlich ein Messer und brachte Schönen vier tiefe Stiche in den Rücken bei. Der hinzukommende Bruder Schöners schoß daraufhin auf Hambloch, der tot zusammenbrach. Der schwerverletzte Schönen wurde hoffnungslos in ein Krankenhaus eingeliefert. Der Revolverheld wurde verhaftet.

Das Hakenkreuz auf der Zugspitze. Die bayerische Zugspitzbahn hielt in feierlicher Weise zusammen mit der SA. auf der Zugspitze, dem höchsten Gipfel Deutschlands, die Fahnen der nationalen Erhebung. Die Feierstunde wurde durch ein großes Bergfeuer besonders eindrucksvoll gestaltet.

Einer der Brüder Barmaat verhaftet. Von der Kriminalpolizei ist in einem der größten Amsterdamer Hotels einer der Brüder Barmaat verhaftet worden. Er wurde nach einem kurzen Verhör in das Gebäude der Staatsanwaltschaft übergeführt.

Zugunglück in der Tschechoslowakei. Der Schnellzug 48 von Reichenberg fuhr in Balow infolge falscher Weichenstellung auf den Schnellzug 78 aus Böhmischo-Weipa auf. Dabei wurden acht Fahrgäste, ein Lokomotivführer und der Heizer schwer verletzt. 28 Fahrgäste erlitten leichtere Verletzungen.

Hilfe für Kos. Der König von Italien hat dem Ministerpräsidenten 30.000 Lire für die Erdbebenopfer auf der Insel Kos zur Verfügung gestellt.

Riesenfeuer in Emden

4 Millionen RM Schaden — Brandstiftung vermutet
Emden, 1. Mai.

Die älteste Fischerei Emdens, die Emdener Heringsfischerei, wurde von einem Riesenfeuer heimgesucht. In der Nacht brach ein Brand aus, der in kürze größeren Umfang annahm, daß bald die Gebäude des Unternehmens in hellen Flammen standen. Die großen Netzhüllen und eine Packkammer wurden völlig vernichtet. Da die Saison noch nicht begonnen hat und sämtliche Heringslogger sich im Hafen befinden, waren auch in den abgebrannten Schuppen sämtliche Netze aufbewahrt, ebenso das umfangreiche Tau- und Segelwerk, sowie leere Fässer und Heringsvorräte, so daß bei vorsichtiger Schätzung von einem Schaden von annähernd 4 Millionen RM gesprochen werden kann. Als Brandursache wird Brandstiftung vermutet, zumal beobachtet wurde, daß das Feuer an zwei Stellen ausgebrochen ist.

Dieser Brand ist der erste im Emdener Hafen seit Juli 1929, wo ein Großfeuer einen riesigen Getreidespeicher vernichtete. Menschen sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen, doch mußte ein Zuschauer in ein Krankenhaus gebracht werden, da er beim Ueberschreiten der Bahngleise schwer gestürzt war.

Fliegerschicksal

Die Leiche des englischen Fliegers Hinfiler aufgefunden.
Florenz, 1. Mai.

Bei Pratolino auf dem toskanischen Apennin haben Kohlenbrenner die Leiche eines Flugzeugpiloten und nicht weit davon den verkohlten Leichnam des Piloten entdeckt. Nach den auf dem Flugzeug angegebenen Buchstaben vermutet man, daß es sich um den seit beinahe zwei Monaten vermissten englischen Flieger Bert Hinfiler handelt, der auf dem London-Australien-Rekordflug verschollen war.

Turnen und Sport

Beim Berliner Reitturnier vom 21. bis 28. Mai wird eine Riesenschau von noch nie gezeigten Ausmaßen von der Berliner Schulpolizei durchgeführt werden. Über 300 Beamte sind an dieser Darbietung beteiligt, die die Bezeichnung „Unsere Schulpolizei“ — das Zusammenwirken der schnellen Kräfte der Schulpolizei — führt. Den Höhepunkt bildet ein Angriff auf drei Tanks durch Infanterie, Flieger und 150 Reiter.

Das längste deutsche Straßenrennen ist in diesem Jahre die nach 20 Jahren wiedererstandene Radrennfahrt Berlin-Hannover-Berlin mit einer Länge von 600 Kilometern. Das Rennen, das als Ersatz für die abgelegte Fernfahrt Köln-Berlin angelegt wurde, findet in zwei Etappen am 4. und 5. Juni statt und ist offen für alle Mitglieder des DRR und der DRR.

Bei den Berliner Berufsboxkämpfen im Spitzerring gab es im Hauptkampf ein Unentschieden. Trollmann und Eggert waren sich gleichwertige Gegner. Beyer-Mühlhausen schlug Heiser-Koblenz. Durch eine Fehlentscheidung kam Wieser-Bochum zu einem Sieg über Müller-Gera.

Möller in Form. Erich Möller, der deutsche Stehermeister, unternahm auf der Radrennbahn Hannover erfolgreiche Rekordversuche. Möller drückte die Bahnstrecke über 10 Kilometer auf 1:43, über 20 Kilometer auf 15:15,3 und über 30 Kilometer auf 2:36,3 Minuten.

Wochenplan des Staatstheaters Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, 2. Pr. 8. St. N. 30. Zum letzten Male: „Bar und Zimmermann“, Oper. Anf. 19.30, Ende etwa 22.30.
Mittwoch, 3. Pr. 8. St. N. 29. „Madame Butterfly“, japanische Tragödie. Anfang 20, Ende etwa 22.30 Uhr.
Donnerstag, 4. Pr. 8. St. N. 30. „Angelina“, Oper. Anfang 20, Ende etwa 22.30.
Freitag, 5. Pr. 8. St. N. 29. „Fidelio“, Oper. Anfang 19.30, Ende etwa 22.15.
Samstag, 6. Pr. 8. St. N. 29. Zum letzten Male „Die Räuber“. Anf. 20, Ende etwa 22.55 Uhr.
Sonntag, 7. Sonderpreise. St. N. 31. Matheispieler. In neuer Fassung: „Die Hochzeit des Figaro“, kom. Oper. Anf. 19, Ende etwa 22.

Kleines Haus.

Dienstag, 2. Pr. 3. St. N. 231. „Moral“, Komödie. Anfang 20, Ende nach 22.
Mittwoch, 3. Pr. 2. St. N. 332. Zum letzten Male: „Ewig und Dein“, Märchen. Anfang 20, Ende gegen 22.15 Uhr.
Donnerstag, 4. Pr. 3. St. N. 432. „Moral“. Anf. 20, Ende nach 22 Uhr.
Freitag, 5. Geschlossen.
Samstag, 6. Pr. 2. St. N. 130. Zum ersten Male: „Das Schwarzwaldmädel“, Operette. Anfang 20, Ende etwa 22.30.
Sonntag, 7. April. Pr. 2. St. N. 433. „Das Schwarzwaldmädel“. Anfang 20, Ende etwa 22.30.

Gesangverein „Sängerlust“

gegr. 1920 Waldstrasse geg. 1920
Dienstag, den 2. Mai, abends 8.45 Uhr
Gesangsprobe
bei Schmitzer. Der Vorstand.

Heissmangel „Hilanda“ Waldstrasse 115

Mangelpreise: 1/4 Stunde 45 Pfg.
1/2 „ 90 „ usw.
Wäsche zum Waschen und Bügeln
Pfundwäsche 26 Pfg. schrankfertig
Kardinen und Stores bei billigster Berechnung



Radfahr-Berein Waldstraße.

Mitglied des Hess. und Nass. Radfahrer-Bundes

Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8.30 Uhr

Fahrtstunde

im Saalbau Schmitzer.

Der Fahrwart

Violinunterricht

(behörb. gen.) erteilt
Weiffer,
Waldstraße 51, 1.

Gesuche, Eingaben usw.

Schreibe ich Ihnen billigt
(von 0,10 an). Rauch,
Mosbacherstr. 29, Eingang
Solfsteinstraße.

Möbel

zu Preisen, wie Sie sie nie
gehört haben.

Aus der Fülle meiner Qual-
Angebote nur folgende Schlagende
Preis-Beispiele:

Küche, großes praktisch. Büfett,
schwerer Tisch, 2 kräftige
Stühle 75.—

Schlafzimmer, mod. großer
Garderobeschrank mit Innenpiegel
2 Bettstellen, 2 Patentrahmen, 2
Nachttische und Wasch-
kommode 185.—

Eßzimmer, laut Kirschbaum,
hochglanz poliert, 180 cm, Büfett,
Vitrine, Ausziehtisch, 4
Polsterstühle 375.—

Großer Schreibtisch, aus
Eiche, schwere, solide
Arbeit 65.—

Kredenz, Eiche oder
Kirschbaum 58.—

Metallbett, 33-mm-Stahl-
rohr, mit gutem Feder-
rahmen 950

Hübsch. Kinderbett, Metall,
weiß lack., zusammenklapp-
bar 11

Matratze, 41 1/2, mit strap-
azier Jacquardbreitbezug in Wolf-
üll. 12.50 12.85
mit Seegr.-Füll. 12

Seibbett, 130/180 cm, aus
Jasbeckl., federdicht. Inlet
mit 6 Pfd.-Federfüll. 12

Kopfkissen, 80/80 cm, i. gleich-
Ausführ. m. 2 Pfd.-Feder-
füllung 3.85

Noch nie war die Gelegenheit so
günstig, Möbel und Betten zu
solchen Preisen kaufen zu können.

MÖBEL BAUER

Wellrichstraße 51.

Bis 10 Mk.

ist. ich verdienen Damen und
Herren auch schritt. gen. abt.
Heimarbeit.

Kohlenlose Kacheln u. s. s. reffen-
Berl. Lg.
W. Eisermann,
Garmen-N., Nr. 68

Seelische Beratungen
Karten- und Handlesekunst
Frau Voss
Schierkeinerstr. 26, 2. I.
Nur Damen.

Achtung!

Die gute Schuhmacherei

Wenn meine Sohlen „Kilometeranzeiger“ hätten, würden
Sie ablesen können, wie lange meine Sohlen halten und
wieviel Geld Sie sich ersparen können.
Nur Friedenspreise. Erwerbslose besond. Vergünstigung

J. Herrmann

geprüfter Schuhmachermeister
die Werkstätte der guten Schuhmacherei
Waldstraße, Jägerstr. 16, Hof.

Adolf Schmidt

Ochsen-, Kalb- und Schweine-Metzgerei
Waldstrasse 88
Telefon 236 88

Lieferung von la Fleisch- und Wurst-Waren
Eigene Kühlanlage
Lieferung frei Haus

2 x 2 = 5 ?!

„Falsch!“ werden Sie sagen . . . und da haben
Sie vollkommen Recht. Es ist aber ebenso falsch
anzunehmen, daß irgend ein reales Geschäft in der
Lage sei, irgend eine Ware zum Einkaufspreis
(oder knapp darüber) abzugeben, wie dies leider —
aus Gründen des Kundenjanges — hier und dort
geschieht.

Trotzdem lassen sich weite Kreise durch **Volkspreise**
(sehr umschrieben: Sonderpreise) verleiten; sie glauben
nur dann günstig einzukaufen, wenn sie in jeder
Woche den einen oder anderen Artikel einen oder
mehrere Pfennige billiger erstehen können.

Und dennoch kommt es für die nüchtern rechnende
Hausfrau hierauf gar nicht an! Sie kauft in Wirk-
lichkeit dort am besten, wo sie die Gewißheit hat,
daß alle Artikel im Preise so gestellt sind, wie
dies den Grundjahren eines ehrlichen Kaufmannes
entspricht.

Rhein-Main lehnt deshalb alle Methoten ab, die geeignet
sein könnten, die Verbrauchersehaft irreführen!

Rhein-Main führt dagegen nur gute und beste Quali-
täten — alles zu niedrigen Preisen — und bietet
so Gewähr für tatsächlich günstigen Einkauf!

Rhein-Main ist ein deutsches Unternehmen und somit ge-
eignet, für gerechte und zuverlässige Preisbildung
zu wirken.

Bevorzugen Sie deshalb die Rhein-Main-
Läden; es ist Ihr eigener Vorteil!

Rhein-Main

Verkauf an Jedermann!

Radio

jedes Fabrikat, bis
24 Monate Ziel

bei geringem Teil-
zahlungs-Aufschlag.
Fahrräder und
Nähmaschinen

wöchtl. von 2.— Mk. an

Motorräder

monatl. von 25.— Mk. an

Jak. Gottfried

Grabenstrasse 26
Telefon 23895
Anoden 100 V. n. Mk. 4.80
Reparaturen und
Teilebilligst.

Herde auf Raten

Herde- und Ofen-Zentrale

Kleine Herde von 12.50 an
Öfen von 14.50 an

Das Neueste, Beste und Billigste
Meisterwerke der Technik

16 Mauritiusstrasse 16

Bei Anschaffung eines neuen wird ihr alter Herd
oder Ofen in Zahlung genommen.



Dauerwellen

preiswert durch Qualität
Verwendung von nur bestem
Material.

Salon Kühn

Langgasse 11, 1. St.
Schützenhof-Apotheke

bekanntestes Spezial-Atelier am Platze



Neuanlagen — Reparaturen

Brot- und Feinbäckerei HUGO ERTEL

Waldstrasse, Ecke Jägerstrasse
Telefon 21001

empfehlen sich in
Lieferung sämtlicher Backwaren

Kaffee- und Teegebäck

2 mal täglich frische Brötchen

Lieferung sämtlicher Backwaren frei Haus.

Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb.